

## Der Sprung

Als sie springt, fühlt sie ihr Smartphone in der Tasche vibrieren. Das weiche, fordernde Summen an ihrem Hüftknochen setzt sich in lustvollen Wellen durch ihren Unterleib fort. Bis zuletzt hatte sie auf diesen Anruf gewartet. Jetzt ist es zu spät. Sie würde nie erfahren, wie er sich entschieden hat. Kühl drückt die feuchte Herbstluft gegen ihren Körper, als wolle diese sie aufhalten. Wieviel Zeit sie noch hat? Eine Minute, zwei? Die Faktoren zur Geschwindigkeitsberechnung tanzen in ihrem Hirn. Weg, Zeit, Masse, Beschleunigung und wieder Zeit.

Die Zeit ist verschwunden, hinterlässt ein Loch. Ein Durchschlupf zur Ewigkeit würde Ernesto sagen. Als Mönch hat er es gut in diesen randlosen Zeiten. Ehelosigkeit, Besitzlosigkeit, Gehorsam. Er weiss im Gegensatz zu ihr immer, wo sein Zuhause ist. Sie lacht, als sie an den Moment denkt, wie er ihr eröffnet, er wolle ins Kloster eintreten. Er mit den dunklen Locken, den sinnlichen Lippen, dem forschenden Blick, dem man sich kaum entziehen kann. Ihre Hoffnung und die einiger anderer starb mit seinem Entschluss. *Tempi passati.*

Neue kamen mit hellem Haar und Blick, die mit Geld, Sex und Ungehorsam leben und sich arrangieren. Auch er. Bis Mittag hatte sie ihm gesagt, dann spring ich. Zentnerschwer ihr Körper. Der Wind fährt ihr ins Gesicht und nimmt ihr den Atem.

Atemlos der erste Kuss, immer wieder der erste Kuss, ein neues Versprechen, ein neuer Anfang und eine Hoffnung auf Zukunft. Sie hat ihm geglaubt. Seinen Beteuerungen.

Die blaue Fläche des Wassers dort unten.

In Sekundenbruchteilen rasen Bilder durch ihren Kopf. Sie beide im Ruderboot mitten im Schilf, eingegraben bis zum Hals im Sand, lachend, mit patschnassen Kleidern auf den Schultern ihres Vaters, kopfüber an der Stange des Klettergerüsts – und weit, weit weg der Ruf des Mäusebussards. Der Wind reisst an ihrem Overall und durchfliegt ihre Zellen, wie ein reinigendes Ritual. Sich freiwaschen von den Bildern, den falschen Worten, den Erinnerungen an Situationen – nur stürzen wollen, kopfüber, in den freien Fall, aus der Zeit fliegen.

Das Vibrieren an ihrer Hüfte holt sie zurück. Zu spät. Bis Mittag hatte sie gesagt. Bis Mittag ein Ja. Er kann sich nie an Zeiten halten. Wut steigt in ihr auf, dehnt sich aus und drückt an die Wände ihrer Haut und dann - in einem Augenblick - dreht sich alles um. Oben wird unten, unten ist oben, sie atmet zwischen den Luftmolekülen. Die Wahrheit trifft sie wie ein Blitz zwischen Himmel und Erde. Ein Nein schreit sich aus ihr hinaus. Nein nicht mehr warten, nicht mehr opfern, nicht mehr hoffen, nicht mehr vergebens an Bushaltestellen stehen und in teppichgedämpften Hotels sitzen, nicht mehr auf Züge rennen und in Cafés in Tassen rühren, nicht mehr nicht anrufen dürfen, wenn es noch so dringend ist.

Nein- nicht mehr sterben Tag um Tag und auch jetzt nicht.

Sie reisst die Leine.

Der Fallschirm öffnet sich.

Mit einem Ruck hängt sie in der neuen Wirklichkeit.

Unter der raschelnden Seide schwebt sie über der Welt - ihre erste eigene Welt.

Sie landet weich im umgepflügten Acker.

Sie öffnet den Reissverschluss ihres Overalls und wirft das summende Telefon in einem hohen Bogen ins Wasser.

Die kleinen Wellenkreise der Vibrationen im Wasser verebben.

*Tempi passati.*